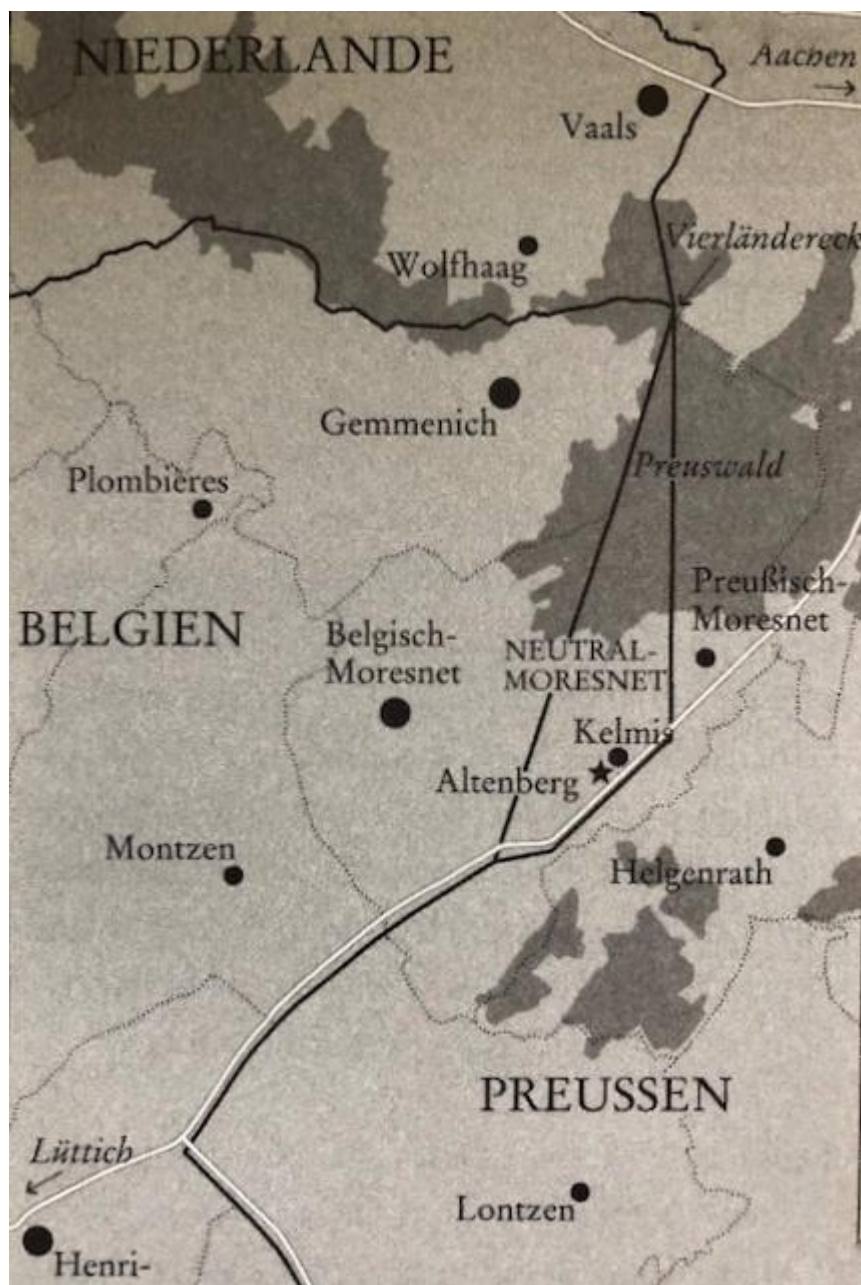


# Luitwin Mallmann



Bilder aus dem zwischen Preussen und Belgien getheilten, bisher neutralen Gebiete Moresnet. Nach Originalzeichnungen von R. V. Weber. (S. 115)

1. Moresnet mit dem Schlossberg. 2. Moresnet. 3. Die Moresnet. 4. Die Moresnet. 5. Die Moresnet. 6. Die Moresnet. 7. Die Moresnet. 8. Die Moresnet. 9. Die Moresnet. 10. Die Moresnet.



Seit sich ab dem 18. Jahrhundert die Nationalstaaten bildeten, wollte man sich das Phänomen eigentlich nicht mehr vorstellen. Ein Landstrich von knapp 350 Hektar mit zuletzt fast 5000 Einwohnern, der weder einer Nation, noch einem Staate zugeordnet werden konnte. Und dennoch, ein derartiges Kuriosum hat über 100 Jahre, wenige Kilometer südwestlich von Aachen bestanden. Die Rede ist von dem Ländchen Altenberg, besser bekannt unter der Bezeichnung Neutral Moresnet. Heute gehört das Gebiet zu der belgischen Gemeinde Kelmis. Nach dem ersten Weltkrieg wurden die Verhältnisse geklärt, als der ehemalige preußische Kreis Eupen, der an den Neutral Moresnet grenzte, von Belgien annektiert wurde.

Auf den Juristen üben solche Unregelmäßigkeiten eine besondere Anziehung aus. Es gilt, eine Erklärung für den Zustand zu finden, der nach allen Regeln eigentlich nicht sein kann und mithin auch nicht sein darf. So müsste sich doch jeder Landstrich in Mitteleuropa einem Staate einer Nation zuordnen lassen, genauso wie sich für jedes Grundstück über das Grundbuch ein Eigentümer nennen lässt. Aber selbst hier ist Vorsicht geboten.

Denken wir nur an das Weltkulturerbe Kölner Dom. Eigentümer des Kölner Domes ist nicht die Stadt Köln, die Katholische Kirche oder gar das Land NRW. Der Kölner Dom gehört der hohen Domkirche zu Köln. Der Dom gehört sich selbst und lässt sich bei der Ausübung seiner Eigentumsrechte nur durch das Domkapitel vertreten. War das herrenlose Moresnet ein eigener Staat, gehörte es sich selbst, ließ es sich nur verwalten? Dem soll im Folgenden auch nachgegangen werden. Doch um nicht der Versuchung zu

unterliegen, faktenfrei zu forschen, müssen wir uns der Geschichte dieser völkerrechtlichen Kuriosität zuwenden. Immerhin bestand Neutral Moresnet 103 Jahre, länger als die ruhmreiche Sowjetunion.

## Neutral Moresnet, ein Produkt des Wiener Kongresses

Das Gebiet, um das es hier geht, ist natürlich keine Erfindung des Wiener Kongresses. Es hatte schon vorher eine gewisse Bekanntheit und Bedeutung. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1280.

In dem kleinen Ort Kelmis oder Calamine unterhalb des Vaalser Berges wurde seit der Römerzeit Zinkerz abgebaut. Das vermischte man mit Kupfer und schmolz beides zusammen, um Messing zu erhalten. Eine begehrte Legierung, die wie Gold aussah. Vor allem aber war sie wesentlich härter und damit besser technisch einsetzbar als kupferne Werkstücke. Das Zinkerz nannte man Galmei (lat. Calaminaris) und von diesem Begriff leitet sich auch der Name der Bergarbeitersiedlung Kelmis ab. Die gehörte zunächst zum Herzogtum Limburg und wurde später Teil der habsburgischen Niederlande. 1801 im Frieden von Lunéville kam es zu Frankreich. Das Örtchen und die Zinkgrube gehörten nun zum französischen Departement Ourthe. Das Augenmerk der Franzosen richtete sich sogleich auf die Bodenschätze des neu erworbenen Gebietes. Die Bedeutung des Messings für die schimmernde Wehr Napoleons liegt auf der Hand. Noch wichtiger aber war, dass es zwischenzeitlich dem belgischen Erfinder Jean Jaques Daniel Dony aus Lüt-

tich gelungen war, aus dem Zinkspat durch ein neues technisches Verfahren das nicht rostende, reine Zink zu gewinnen und es zu Blechen zu walzen. Nicht rostende Bleche eröffneten ganz neue Möglichkeiten der Weiterverarbeitung. Später wurde auch Eisen galvanisch verzinkt und so gegen Korrosion geschützt - eine Jahrhundertinnovation ohne Zweifel. Mit Zinkblech wurden Dächer gedeckt, Schiffsrümpfe beschlagen, Gießkannen hergestellt. Napoleon selbst erhielt von Dony eine Reisebadewanne aus Zink. Sozusagen ein Werbegeschenk. Der Erfinder suchte 1805 um die Konzession nach, in Kelmis Zinkabbau betreiben zu dürfen. Der Kaiser nahm das Stück Luxus auf allen seinen Feldzügen mit und Dony erhielt die Erlaubnis zum Zinkabbau in Calamine oder Kelmis. Der Pariser Präfekt Baron Haussmann dekretierte später, dass alle Dächer der Stadt und die Regenrinnen aus Zinkblech zu fertigen seien. Wenn es in Paris regnet, tropft es auf Kelmis, so sagte man damals.

Bei der Gelegenheit sei auch auf eine weitere Verwendung des Zinkbleches hingewiesen. Man kann damit auch Kneipentresen beschlagen, um das Möbel vor der Feuchtigkeit zu schützen. Das ist wesentlich preiswerter als es mit Kupfer zu belegen. Die Franzosen haben das jedenfalls so gemacht und wenn wir heute in einem Pariser Bistro an die Theke treten, dann schenkt der Wirt unser Glas über dem „Zinc“ genannten Tresen ein. Ich bin sicher, spätestens mit dem ersten Schluck werden Ihre Gedanken nach Moresnet wandern. Jedenfalls dann, wenn Sie diesem Vortrag mit der gebotenen Aufmerksamkeit gefolgt sind.

Doch schweifen wir nicht ab. Wir wissen jetzt, was das Besondere an diesem ansonsten unbedeutenden Fleckchen Erde war. Hier gab es ein riesiges Zinkvorkommen, hier

konnte das Metall gewonnen werden, das in der Industrialisierung große Bedeutung erlangen sollte. Und diesem Umstand verdankte dann auch die 103jährige völkerrechtliche Absonderlichkeit ihre Entstehung.

Auf dem Wiener Kongress, der die Grenzen des nachnapoleonischen Europas festlegen sollte, stritten der preußische Gesandte und der Emissär des neu zu gründenden Königreichs der Niederlande um die West bzw. Ostgrenze ihrer Herrschaftsgebiete. In Preußen hätte man es gerne gesehen, wenn die Maas in ihrem Verlauf die Grenze zu den Niederlanden gebildet hätte. Freiherr Christoph Ernst von Gagern, der die Interessen des niederländischen Königs Wilhelms I. vertrat, träumte von einer wesentlich weiter östlich verlaufenden Grenze. Die ganze linke Rheinseite bis zur Mosel sollte es sein, von Nijmegen bis Koblenz. Ganz abwegig waren solche Pläne nicht, denn Preußens Interesse richtete sich traditionell eher gen Osten. Nun aus diesen Plänen ist bekanntlich nichts geworden. Die Kölner wurden keine Holländer, aber ganz erfolglos war von Gagern nicht. Der niederländische König musste zwar auf seine Herrschaft als Nassau-Oranier in Deutschland verzichten. Mit dem Großherzogtum Luxemburg wurde er aber großzügig abgefunden. Die Maas wurde auch nicht zum Grenzfluss zu Preußen. Die Grenze verläuft noch heute ungefähr 3 Km östlich parallel zur Maas. Eine Pufferzone von einer Kanonenschussweite, nachzulesen in Artikel 66 der Schlussakte zum Wiener Kongress. Nicht zuletzt fielen wesentliche Teile der früheren habsburgischen Niederlande, das heutige Belgien, an das Königreich der Niederlande. Die vom Wiener Kongress festgelegten Grenzen schufen eine nachhaltige europäische Friedensordnung, aber sie waren sozusagen mit dem „dicken Bleistift“ gezogen. Im Januar 1816 begann die Feinarbeit der Landvermesser.

Preußen und die Niederlande schickten sich an, den genauen Verlauf der Grenze festzulegen. Es wurde um jeden Quadratmeter geschachert. Im Februar 1816 nahm man sich das Gebiet um den Vaalser Berg erstmals vor. Ausgerechnet da, wo in der ehemaligen französischen Gemeinde Moresnet die Zinkmine liegt, waren die Vorgaben des Wiener Kongresses alles andere als eindeutig. Das strittige Gebiet wurde in der Karte markiert, es entstand ein mit dem Lineal gezogenes Gebilde, das einem Tortenstück gleicht, dessen Spitze auf den Vaalser Berg zeigt. Ansonsten gingen die Arbeiten zügig voran. Bis zum Juni hatte man den Grenzverlauf zwischen den Niederlanden und Preußen präzise geklärt. Und schließlich fand man in Den Haag und Berlin auch einen Kompromiss für das Gebiet bei Moresnet. Das Tortenstück sollte vorerst bestehen bleiben, bis eine endgültige Einigung über die Grenze erfolgte. So lange würden die beiden Länder das Gebiet gemeinsam verwalten und sich die Einnahmen aus der Zinkgrube teilen. Beide Seiten verzichteten förmlich darauf, Truppen in das Gebiet zu entsenden. Keiner sollte das Gebiet mit militärischen Mitteln oder sonst wie in Besitz nehmen. Deshalb nannten sie es fortan „Neutral Moresnet“. So besagt es das Aachener Grenztraktat vom 26. Juni 1816 das eine Absurdität schafft. Die mit dem Lineal um die Erzvorkommen gezogenen Linien sind alles andere als eine natürliche Grenze, die sich an geographischen Besonderheiten oder gar der Bevölkerung orientiert. Die Linien, die das neutrale Gebiet bezeichnen, verlaufen über Hügel, schneiden Bäche und teilen sogar Gebäude. 256 Menschen, die auf dem Gebiet von Neutral Moresnet lebten, wurden mit einem Federstrich zu Staatenlosen. Die im wahrsten Sinne des Wortes vorgezeichneten Probleme nahm man offensichtlich bewusst in Kauf. Schließlich hatte man sich darauf verständigt, in ei-

ner Arbeitsgruppe aus Preußen und Niederländern Vorschläge zu erarbeiten, wie das Provisorium schnellstmöglich beseitigt werden könnte. Es galt schon damals: „Wenn du nicht mehr weiterweißt, gründe einen Arbeitskreis.“ Es wird sich im Folgenden ebenfalls erweisen, kaum etwas hat längeren Bestand als Provisorien.

## Neutral Moresnet unter preußisch/niederländischer Verwaltung 1817 bis 1830

Um es deutlich zu sagen: die Diplomaten in Wien und die Verwaltungsbeamten in Den Haag und Berlin hatten in Moresnet nicht nur ein völkerrechtliches Chaos angerichtet, als sie in ihrem Kompromiss außer Acht ließen, dass dort Menschen lebten. Für die gab es mit einem Mal keine Staatsangehörigkeit mehr, keine Gesetze, die ihr Miteinander regelten, aber es gab auch keine Steuern und keine Wehrpflicht. Jedenfalls würde in diesem Gebiet jeder bürokratische Akt zu einem internationalen Problem werden. Ein zumal für einen Preußen schier unerträglicher Zustand.

In Berlin handelte man schnell und pragmatisch. Noch 1817 setzte man Arnold de Lasaulx zum Bürgermeister von Neutral Moresnet ein. Der stammte aus Moresnet und war auf dem Schloss seiner Familie Alensberg geboren worden. Das lag nunmehr auf preußischem Gebiet. Schon in französischer Zeit war de Lasaulx von 1802 bis 1816 Maire von Moresnet gewesen. Ein offensichtlich erfahrener Mann, dem die Preußen dann auch gleich das Bürgermeisteramt in dem Nachbarort Preußisch- Moresnet, heute Neumoresnet, übertrugen. Bis 1859 sollte de Lasaulx seiner Ämter



walten. Außerdem ernannten die Niederländer wie die Preußen je einen Verwaltungskommissar für das Gebiet. Die mussten sich mit den Alltagsrechtsfragen herumschlagen und eine Einigung finden, welche Währung in Moresnet gelten sollte, welche Gesetze angewandt werden würden oder welche Zölle und Steuern für was zu erheben seien. Schließlich fand man für fast alle Fragen eine Lösung und die lautete: wir lassen alles wie es war. Als Zahlungsmittel galt weiter der französische Franc, der Code Napoleon blieb in der Fassung von 1804 in Geltung. Auch das französische Gemeinde- und Personenstandsrecht und der Code Pénal wurden weiter angewandt. Rechtsstreitigkeiten gingen jährlich wechselnd vor die Gerichte in Aachen oder Lüttich. Steuern wurden nach dem französischen Recht erhoben. Für die Höhe der Grundsteuer war damit z.B. die Zahl der zur Straße gehenden Fenster ausschlaggebend. Steuern auf Lebensmittel oder Alkohol wurden der Einfachheit halber nicht erhoben.

Und mit dieser Entscheidung wird ein weiteres wichtiges Geschäftsmodell für Neutral Moresnet neben dem Zinkabbau geschaffen - ein Steuerparadies direkt vor der Haustür, dessen Grenzen mit vertretbarem Aufwand nicht zu kontrollieren waren. Wir erinnern uns an die durch die Häuser verlaufende Grenze und den dichten Wald beim Vaalser Berg. Das macht ökonomisch denkende Menschen kreativ. In Neutral Moresnet wurde so viel Schnaps gebrannt, dass die einheimische Bevölkerung daran zugrunde gegangen wäre, hätte sie den allein getrunken. Hundert Jahre lang fand das Produkt seine heimlichen Wege über die Grenze und tauchte preiswert - in Holland als Genever und als Korn in Preußen - wieder auf.

Auf junge Männer übte Neutral Moresnet schon bald eine besondere Anziehungskraft aus. Kurz vor ihrem 21. Geburtstag verzogen sie nach Kelmis und ließen sich dort registrieren. So konnte man der Wehrpflicht im eigentlichen Heimatland entgehen. Neutral Moresnet erlebte schon in den ersten 10 Jahren nach seinem Entstehen eine Einwohnerexplosion. Die Bevölkerung verdoppelte sich. Und um der Wahrheit die Ehre zu geben, unter den neuen Einwohnern befanden sich doch einige zwielichtige Gestalten.

Preußen und Niederländer sahen zunehmend besorgt auf das neutrale Gebiet, dessen völkerrechtlicher Status immer noch ungeklärt war. Die 1816 eingesetzte Arbeitsgruppe aus hohen Regierungsbeamten die Klarheit schaffen sollte, ist nie zusammengetreten. Trost bot nur die Tatsache, dass die Steuern auf die Zinkmine und deren Produktion flossen und zwischen den Staaten geteilt wurden. So lange diese Einnahmequelle sprudelte, würde man kaum eine Einigung erzielen können, die für eine Seite den Verzicht auf die Mine zur Folge gehabt hätte. Wenn in diesem Zusammenhang die Feststellung getroffen wird, dass das Schicksal des neutralen Gebietes Moresnet unmittelbar mit dem wirtschaftlichen Schicksal der Zinkmine verbunden war, dann ist dies Grund genug sich der Entwicklung dieser Unternehmung zuzuwenden.

Tatsächlich stand es um die Wirtschaftskraft des Unternehmens in den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nicht immer zum Besten. Nachdem Dony 1806 vom Kaiser Napoleon die Konzession zur Ausbeutung der Zinkmine erhalten hatte, verbesserte der Erfinder sein Verfahren zur Gewinnung reinen Zinks, das sog. Belgische Röstverfahren und investierte große Summen in das Unternehmen. Wie

so mancher Techniker war er kein guter Kaufmann. Mit seinem Engagement in Moresnet übernahm sich Dony hoffnungslos. 1819 war Dony endgültig insolvent und starb bald darauf. Von seiner Witwe übernahm der Spekulant, heute würde man sagen Investor, Francois Dominique Mosselman, die letzten Geschäftsanteile. Schon früher hatte er Anteile von Dony erworben, wenn den die Schulden wieder einmal besonders hart drückten. Als Heereslieferanten für Napoleon und in der Säkularisation hatten die aus Brüssel stammenden Mosselmans ein riesiges Vermögen erworben. Die Renditen aus der Zinkgewinnung konnten sich grundsätzlich sehen lassen und die Mosselmans investierten und erweiterten die Produktion. Aber über dem ganzen Unternehmen schwebte ein wirtschaftliches Damoklesschwert. Zwar hatte die Gesellschaft Steuern bezahlt, die Pachtzahlungen an den Bergherren waren aber schon unter Dony seit dem Jahre 1810 nicht mehr geleistet worden. Die Grube stand unter französischem Bergrecht und das hatte die Pachtzahlungen abgeschafft. Ein Recht, das im linksrheinischen Preußen im Übrigen noch bis 1865 galt. Gleichwohl präsentierten die Preußen den Mosselmans die Rechnung und beriefen sich diesmal unter anderem auf das vor 1794 vor Ort geltende habsburgische Bergregal. Eine rechtshistorisch hochinteressante, langwierige juristische Auseinandersetzung bahnte sich an. Deren Ausgang war für die Unternehmerfamilie durchaus ungewiss. In Paris und Brüssel dachte man über den Verkauf der Grube nach. Als potentieller Käufer präsentierte sich der holländische König Wilhelm I. selbst. Der Kaufpreis war niedrig angesetzt, als man im Herbst 1829 verhandelte. Allerdings sah eine Klausel des Vertragsentwurfs vor, dass der Erwerber der Mine den Verkäufer von allen Forderungen auf rückständige

Pacht freistellen sollte. Die hatte der Kassationshof in Lütich zwischenzeitlich Preußen und den Niederlanden zugesprochen.

Gleichzeitig mit den Verhandlungen über den Privatkauf des Königs war man auch auf diplomatischem Parkett hinsichtlich der staatlichen Zugehörigkeit von Moresnet weitergekommen. Preußen deutete die Bereitschaft an, im Tausch gegen ein Waldgebiet auf seine Ansprüche an dem Gebiet zu verzichten.

So hätte sich die Lage schon 1829 klären können und die Niederländer wären die uneingeschränkten Herren in Kelmis geworden. Deren König hätte außerdem einen beachtlichen Zuwachs seines Privatvermögens bewirken können. Eine Verquickung von Politik und persönlichen wirtschaftlichen Interessen, die heute verstörend wirkt. Damals scheint das niemanden aufgeregt zu haben. Für den holländischen König jedenfalls war das Geschäft so gut wie perfekt. Noch bevor der Kaufvertrag im August 1830 unterschrieben werden sollte, schoss er privates Geld in die Mine, als die in die roten Zahlen geriet.

Da brach im Sommer 1830, genau am 25. August, die belgische Revolution aus. Die katholischen Einwohner der ehemals habsburgischen Niederlande erhoben sich gegen den protestantischen König. Flamen und Wallonen, man glaubt es kaum, erkämpften gemeinsam ihre Unabhängigkeit. Wilhelm I. verlor sein halbes Reich und mit ihm den Anspruch auf Neutral Moresnet. Das grenzte jetzt an das neue Königreich der Belgier. Das Geschäft des Königs hatte sich erübrigt, das Kuriosum bestand weiter.

## Neutral Moresnet unter belgisch/preußischer Verwaltung, 1830 bis 1871

Die Entstehung des belgischen Staates brachte das Ende der Rivalität zwischen dem preußischen König und dem König der Niederlande. Die Eifersüchteleien, die ihren Ursprung in dem Gebietsgerangel auf dem Wiener Kongress hatten, spielten zwischen Belgien und Preußen keine Rolle mehr. Letztlich hatte Preußen die belgischen Unabhängigkeitsbestrebungen sogar wohlwollend begleitet. Ein neutraler Pufferstaat zum „Erbfeind“ Frankreich konnte nicht schaden. Damit waren eigentlich gute Voraussetzungen gegeben, sich auch über das Gebiet von Neutral Moresnet zu einigen. Das tat man auch. Belgien übernahm die niederländischen Ansprüche, setzte einen neuen Kommissar für das Gebiet ein und im Übrigen sollte es so weitergehen wie bisher. Insbesondere die belgisch-französischen Interessen an der Zinkproduktion standen einer Lösung des Moresnetproblems weiterhin im Wege. Wie berechtigt diese Interessen waren, würde sich in der nahen Zukunft zeigen. Belgien stieg nicht zuletzt dank der Werke in Neutral Moresnet zum größten Zinkproduzenten Europas auf, der ein Drittel des Weltmarktes beherrschte. In Kelmis entstand die Herzkammer eines Weltkonzerns, der **Société Anonyme des Mines et Fonderie de Zinc de la Vieille Montagne** kurz **SVM**. Im Namen der Gesellschaft, von der nun zu berichten ist, taucht, wenn auch in französischer Sprache die deutsche Bezeichnung für das Ländchen wieder auf. Vieille montagne also Altenberg. Der Konzern, der seit 1837 seine wirtschaftliche Macht ständig ausbaute, konnte mit dem Sitz im neutralen Moresnet gut leben. Hinter den Kulissen würde er immer wieder seinen Einfluss geltend machen, wenn die Politiker in Preußen oder Belgien eine Beseitigung

des neutralen Ländchens anstrebten. Mit der belgischen und französischen Politik waren die Konzernherren eng verbunden. Erwähnt sei hier nur Fanny Mosselman, verheiratete Gräfin le Hon. Der spätere belgische Diplomat le Hon hatte für die Mosselmans schon die Verkaufsverhandlungen über Moresnet mit König Wilhelm I. der Niederlande geführt. Wenig später traf er den König wieder, diesmal als Vertreter des belgischen Königreichs, der die "Scheidungsverträge" von den Niederlanden aushandeln musste. Seine Frau Fanny unterhielt derweil unter anderen ein langjähriges Liebesverhältnis zu Charles de Morny. Der war ein einflussreicher Geschäftsmann und Politiker in Frankreich und nicht zuletzt der Stiefbruder des späteren Kaisers Napoleon III. Seine leiblichen Eltern waren die ehemalige Königin von Holland Hortense Bonaparte geb. Beauharnais, die sich mit dem napoleonischen General Graf Flahault nicht nur einen Seitensprung gestattet hatte. De Morny gehörte später auch dem Verwaltungsrat der SVM an.

Wir können konstatieren: ohne die Societé kein Neutral Moresnet. Und trotzdem ist hier weder Zeit noch Ort die Firmengeschichte dieses beeindruckenden Unternehmens vor ihnen auszubreiten, so verlockend das wäre. Ich muss und will mich darauf beschränken, die Entwicklung der SVM im Zeitraffer vor ihnen ablaufen zu lassen, um mich dann wieder dem völkerrechtlichen Wechselbalg Neutral Moresnet und den dort lebenden, arbeitenden, schmuggelnden Menschen zuzuwenden.

1837 übernahm die Gesellschaft die Grube und Fabrikation in Neutral Moresnet,  
1838 baute man Walzwerke im Departement Seine et Oise und in Tilff bei Lüttich, in Augleur bei Lüttich entstand eine Zinkhütte der Gesellschaft,  
1853 fusionierte man mit mehreren Gesellschaften in Rheinpreußen und übernahm Gruben in Bensberg und kaufte die Schlesien in Schlesien,  
1855 errichtete die SVM Zinkhütten in Mülheim, Oberhausen und Borbeck, wagte den Sprung ins Ruhrgebiet,  
1857 ging man nach Schweden und erwarb den Ammeberg am Wettersee, in Oberhausen erweiterte man das Walzwerk,  
1865 entstand eine Bergwerksagentur der Gesellschaft in Italien,  
1871 wurden zwei weitere Werke in Frankreich eingerichtet und Grubenanteile in Sardinien erworben.

Sie sehen hier entstand in kurzer Zeit ein wahrhaft europäischer Konzern. Die Mosselmans waren nicht nur geschickte Fabrikanten, sie nutzten auch ihre persönlichen, sozialen, amourösen und politischen Verbindungen zur Förderung des Geschäfts. Die Umwandlung der Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft sorgte für den stetigen Zufluss frischen Kapitals. Auch die Prozesse um die Eigentumsrechte an der Grube in Altenberg gewann man letztlich. Ab 1849 war die SVM dort der uneingeschränkte Herr. Für Neutral Moresnet blieb diese Entwicklung nicht ohne Folgen. Der Zustrom an Menschen in das neutrale Gebiet hielt unvermindert an. Nicht nur Minenarbeiter finden den Weg nach Neutral Moresnet. Steuerfreiheit, fehlende Wehrpflicht und Auslieferungsabkommen mit den anderen europäischen Staaten sind für Manche ein starkes Argument,

sich auf den Weg nach Kelmis zu machen. 1850 leben dort schon mehr als 2000 Personen. In jedem dritten Haus des Ländchens befand sich eine Kneipe, Cabaret oder Estaminet. In den Hinterzimmern wurde das Glücksspiel betrieben. In anderen Räumen ging das älteste Gewerbe der Welt in einer erstaunlichen Zahl seinem Geschäft nach. Die Beschreibungen der belgischen und preußischen Kommissare erinnern an eine Goldgräberstadt im transatlantischen „Wilden Westen“. Ohne staatliche Strukturen drohte das Ländchen in einem Sumpf aus Alkohol, Prostitution und Schmuggel zu versinken. Eine funktionierende Executive musste geschaffen werden. Der Bürgermeister, noch immer amtierte Arnold de Lasaulx, und ein einziger von der Minengesellschaft bezahlter Gendarm wurden der Probleme nicht mehr Herr.

Neutral Moresnet bekam zunächst einen Gemeinderat. Schon das war eine knifflige Aufgabe. Weder das belgische noch das preußische Gemeinderecht waren anwendbar. Wiederum griff man auf das französische Recht aus der Zeit Napoleons zurück. Danach war in Gemeinden von weniger als 2500 Einwohnern ein zehnköpfiger Gemeinderat zu bilden, nicht zu wählen. Die Räte wurden vom Präfekten des Departements aus den Notablen der Kommune bestellt. Da der Lauf der Geschichte den französischen Präfekten hinweggespült hatte und auch keine Steuerlisten bestanden, aus denen man die Höchstbesteuerten der Gemeinde hätte entnehmen können, ernannte de Lasaulx die Mitglieder des Gemeinderates nach Gutdünken.

Dieser Gemeinderat schickte sich alsbald an staatliche Strukturen zu schaffen. Er formierte eine Hilfspolizei, die die zahlreichen Etablissements des Ländchens kontrollieren sollte. Man führte eine Einkommenssteuer ein, vergab



Schanklizenzen, gründete eine Schule für die zahlreichen Kinder der Ortschaft. Eine Polizeiordnung wurde erlassen, die nicht nur das Absingen schmutziger Lieder verbot. Besonders effizient war, dass die zahlreichen Wirte mit Bußgeld belegt werden konnten, wenn ihre Gäste alkoholbedingt aus dem Ruder liefen. Außerdem mussten sie die entstandenen Schäden ersetzen.

Die SVM wurde verpflichtet sich dem Gesundheitswesen zu widmen. Eine Apotheke wurde eröffnet, ein kleines Krankenhaus errichtet und ein Arzt wurde angestellt. Gemeinsam mit den Kommissaren fand man auch eine Lösung für die vielen jungen Männer, die sich in Neutral Moresnet der Wehrpflicht entziehen wollten. Von nun an waren nur die Ureinwohner des Gebietes, das waren die, deren Vorfahren dort schon vor 1816 ansässig gewesen waren, vom Wehrdienst befreit. Das Gebiet machte sich offensichtlich auf den Weg, eine Eigenstaatlichkeit zu entwickeln. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es ein eigenes Landeswappen. Es bestand aus drei Feldern. Im oberen Feld zeigte es das Firmenlogo der SVM, Schlegel und Hammer unter drei Sternen, darunter den preußischen Adler und den belgischen Löwen. Ein durchaus sprechendes Wappen, das symbolisch klarmachte, wer in Neutral Moresnet wirklich das Sagen hatte. Die Landesfarben waren schwarz, weiß, blau längsgestreift, eine Melange der preußischen und niederländischen Farben. Sogar eine Landeshymne, der Ausdruck Nationalhymne wäre verfehlt, soll es gegeben haben. Auf die Melodie von O Tannenbaum sang man: O Altenberg, O Altenberg, du kannst mir sehr gefallen. Mir scheint, diese Hymne ist in einer der zahlreichen Kneipen von Kelmis zu vorgerückter Stunde entstanden, immerhin ein Lied ohne unkeuschen Text.

Die Grube förderte inzwischen 137 000 Tonnen Zink im Jahr. Der Abtransport wurde ein logistisches Problem. Aber auch hier wurde Abhilfe geschaffen. Neutral Moresnet erhielt einen Eisenbahnanschluss an die Strecke nach Lüttich, wo wichtige weiterverarbeitende Betriebe der SVM lagen. Von nun an konnte ausländisches Zinkerz auch nach Neutral Moresnet zur Weiterverarbeitung transportiert werden. Alles schien für Neutral Moresnet zum Besten zu stehen. Das Ärgernis dieses seltsamen völkerrechtlichen Gebildes mit all seinen Auswüchsen allerdings blieb. Das Verhältnis zwischen Preußen und Belgien entspannte sich zunehmend. Preußen brauchte die Konkurrenz der Gruben von Neu Moresnet dank des Zinkbooms für seine Kattowitzer Gruben nicht mehr zu fürchten. Wenn die SVM so weiter abbaute, würden die Zinkspatvorräte keine zwanzig Jahre mehr halten. Wiederum machten sich die Geometer ans Werk, um den Grenzverlauf zwischen Belgien und Preußen ohne das neutrale Gebiet endgültig festzulegen. 1870 stand der Grenzkompromiss fast. Preußen sollte die Ortschaft Kelmis mit 2400 Einwohnern und die Grube, Belgien das nördlich gelegene waldreiche Gebiet nebst 400 Einwohnern erhalten. Die Nachricht, dass es mit der „Eigenstaatlichkeit“ bald vorbei sein würde, verbreitete sich in Neutral Moresnet wie ein Lauffeuer. Die SVM protestierte offiziell und hinter den politischen Kulissen und die Einwohner skandierten:

**neutre tousjours,  
belges peut etre,  
prussiens jamais!**

Die Neigung, preußische Staatsbürger zu werden, schien in Altenberg nicht besonders ausgeprägt gewesen zu sein. Dass man den Unwillen auf Französisch artikulierte, lässt

tief blicken. Wir schreiben das Jahr 1870, als sich Neutral Moresnet in derart heller Aufregung befand. Da kam der Gott Mars dem Ländchen zu Hilfe. Im Juli 1870 erklärt Frankreich Preußen den Krieg. Der deutsch- französische Waffengang begann. Die Entwürfe des Grenzvertrages verschwinden in den Schubladen der Ministerien und werden nach dem Ende des Krieges auch nicht mehr hervorgeholt. Für Fragen der Außengrenzen ist nunmehr das gerade entstandene Deutsche Reich zuständig. Preußen besteht zwar weiter, hat aber seine Kompetenz in diesen Fragen verloren. In Neutral Moresnet bleibt mal wieder alles beim Alten. Die französisch dominierte SVM wird sich auch mit dem neuen Deutschland arrangieren, schließlich reichen die Verbindungen der Gesellschaft bis tief in das Deutsche Reich und der Handel und die Geschäfte miteinander werden alle Ressentiments überwinden.

## Neutral Moresnet unter deutsch/belgischer Verwaltung 1871 bis 1919

Und so kam es auch. Die SVM expandierte kräftig weiter. Zwar gingen die Zinkvorkommen im Altenberg langsam zur Neige und man begann bereits den Abraum aus früheren Zeiten aufzubereiten, doch das war keine Katastrophe. 1872 erwarb man Zinkerz-Felder in Algerien, errichtete weiter Walzwerke und eine mechanische Aufbereitungsanlage in Lüderich bei Bensberg. Um 1900 beschäftigte die Gesellschaft fast 13 000 Menschen. In Neutral Moresnet lebten zu dem Zeitpunkt 3500 Einwohner, von denen die allermeisten in irgendeiner Abhängigkeit zur SVM standen. Seit 1887 waren die Galmeivorkommen zwar nahezu ausgebeutet aber in Kelmis wird nun Zink aus der ganzen Welt

aufbereitet. Das neutrale Gebiet hat sich als der ideale Handelsplatz für das nach wie vor sehr begehrte Metall erwiesen. Solange Neutral Moresnet existiert brauchte kein anderer europäischer Staat zu fürchten, ein anderes Land könnte sich ein Zinkmonopol schaffen. Geostrategische Argumente wurden so zu einer Überlebensgarantie für Neutral Moresnet.

Und Neutral Moresnet lebte - und wie. Die Einwohnerzahl nahm weiter zu. 1914 leben fast 5000 Menschen in dem Ländchen. Das Treiben der „Neutralen“ geriet aber immer wieder in den Focus der Behörden in Deutschland und Belgien.

Nehmen wir z. B. das Glücksspiel. Es hatte in Neutral Moresnet Tradition. Als die meisten europäischen Staaten ihre Gesetzgebung gegen das Glücksspiel in Casinos verschärfen, schien die große Stunde von Neutral Moresnet gekommen. Findige Investoren wollten es dem Fürsten von Monaco gleichtun und das Ländchen zu einem Paradies für das dort legale Glücksspiel machen. Ein Gebäude wurde prächtig hergerichtet, Croupiers engagiert und zur Eröffnung des Casinos rollten die Kaleschen mit Spielsüchtigen aus der ganzen Region, aus Lüttich und Aachen heran. Die Investoren hatten ihre Rechnung aber ohne die deutschen und belgischen Behörden gemacht. Die waren überhaupt nicht gewillt, das Glücksspiel in Neutral Moresnet zu dulden, da sie es im eigenen Land doch gerade eingedämmt hatten. Im September 1903 rückte eine internationale Truppe aus 20 deutschen und belgischen Polizisten in Neutral Moresnet ein und setzte dem Spuk ein Ende. Das erste Mal in der Geschichte des Landes haben Uniformierte in solcher Zahl das Territorium betreten. Die Rechtsgrundlage ihres Einschreitens bot wieder einmal der alte Code Pénal. Aus

Angst vor umstürzlerischen Aktivitäten verbot der nämlich jede staatlich nicht genehmigte Menschenansammlung von mehr als 20 Personen. Nachdem der Bürgermeister von Neutral Moresnet die Zusammenrottung im Casino formell für illegal erklärt hatte, konnte man einrücken und die Versammlung auflösen. Dass dabei die Roulettetische zu Bruch gingen, war der erwünschte Kollateralschaden. Damit war es mit dem glamourösen Spielbankbetrieb aus. Neutral Moresnet ging wieder zur Tagesordnung über. In den Hinterzimmern der Kneipen wurde weiter gejeut, gesoffen und gehurt. Allerdings achtete man sorgsam auf die Beteiligtenzahl. Den Code Penal hatte man inzwischen verinnerlicht. Der hielt für die Bewohner noch andere Überraschungen bereit. Beging ein Einwohner von Neutral Moresnet einen kleinen Diebstahl, dann wurde er nach dem restriktiven Code Pénal von 1810 abgeurteilt. Dessen Strafen waren drakonisch. Man konnte schon für den Diebstahl einer Flasche Schnaps für Jahre ins Gefängnis wandern.

Die Strenge des französischen Gesetzbuches bekamen auch die Arbeiter der SVM zu spüren. Deren Arbeit im Minenbetrieb und in der Aufbereitung der Erze war knochenhart. Die SVM kümmerte sich zwar in patriarchalischer Manier um die Beschäftigten. Es gab Werkswohnungsbau, den Werksarzt, das Krankenhaus und sogar ein Altersheim für invalide Kumpel. Dennoch fand die industrielle Arbeiterbewegung ihren Weg über die Grenzen von Neutral Moresnet. Als man in Kelmis eine Gewerkschaft für die Arbeiter der SVM gründete, wurde die von der Obrigkeit, wahrscheinlich auf Betreiben der Mine, schnell verboten. Die Rechtsgrundlage war ein revolutionäres französisches Gesetz aus dem Jahre 1791, das Eingang in den Code Penal gefunden hatte. Wo Revolutionäre regieren, braucht man eben keine Gewerkschaft. Das stimmte schon 1789 nicht und auch

nicht in den sozialistischen Staaten des 20. Jahrhunderts. Sei es wie es sei, in Neutral Moresnet entstand jedenfalls keine gewerkschaftlich organisierte Arbeiterbewegung.

Was es in dem Ländchen gab, waren viele ledige Mütter. Ein trauriges Kapitel, das hier nicht unerwähnt bleiben soll. Nicht, dass die Frauen von Kelmis besonders lose gewesen wären. Frauen aus Deutschland und Belgien, die ein „Kind der Liebe“ erwarteten machten sich, um die Schande zu vertuschen, auf den Weg nach Neutral Moresnet. Dort hatten sich Hebammen angesiedelt, die auf diese Fälle spezialisiert waren und halfen die Kinder zur Welt zu bringen. Vermittelt wurde das Ganze von einem in Aachen ansässigen Institut. Das sorgte dafür, dass die Kinder als „Neutrale“ in Kelmis registriert wurden und leitete die Adoption in die Wege. Das Institut hieß Ahn. Einem Heimatforscher ist aufgefallen, wie viele Kinder in Neu Moresnet den Namen des Instituts als Familiennamen trugen. Dass die Adoptiveltern die Kinder gegen nicht unbeträchtliche Geldzahlungen aufnahmen ist naheliegend. Manche werden die Herangewachsenen auch als billige Arbeitskräfte ausgenutzt haben. Wie gesagt, ein trauriges Kapitel.

Bevor wir zum Schluss kommen sei aber noch eine Besonderheit des Gebietes erwähnt, die bis heute einen gewissen Nachhall in Kelmis hat. Neutral Moresnet wurde im Jahre 1908 zur offiziellen Hauptstadt der Esperantobewegung ausgerufen. Die Anhänger dieser Kunstsprache wollten die Völkerverständigung über das gemeinsame Idiom verwirklichen und eine Welt ohne Kriege schaffen. Idealisten, die vielleicht schon eine Ahnung davon hatten, was Europa im 20. Jahrhundert würde erleiden müssen. Man glaubte, die hehren Ziele am besten aus einem eigenen Staat heraus verwirklichen zu können. Wahrscheinlich auf Anregung des

Werksarztes der SVM und stellvertretenden Bürgermeister von Neutral Moresnet, Dr. Wilhelm Molly stieß man auf das Gebiet. In dem herrschte ohnehin schon eine babylonische Sprachverwirrung aus Französisch, Deutsch, Flämisch und Limburger Platt. Die Hauptstadt des Esperantostaates Kelmis wurde in Amikejo umgetauft, den „Ort der Freundschaft“. In den Jahren bis zum ersten Weltkrieg entwickelte sich Neutral Moresnet zu einem Wallfahrtsort der Esperantobewegung. Der Lehrer Schriewer organisierte Sprachkurse und Festversammlungen im Hotel Bergerhoff. Er würde später als belgischer Leutnant im ersten Weltkrieg fallen. In Berlin allerdings vermutete man hinter dem Treiben Unrat, gar Aufruhr. Sogar der Reichstag nahm sich der Sache an und schickte Drohgebärden Richtung Neutral Moresnet. Pazifisten standen in Berlin unter Generalverdacht. Die Zentrale der Esperantisten blieb in Genf. Das Deutsche Reich machte einen neuen Anlauf das Problem zu lösen.

Die Grenzen zu Neutral Moresnet wurden vom Militär hermetisch abgeriegelt, die Telefonleitungen gekappt und manch andere Schikane gegen die Einwohner ersonnen. Am Vorabend des Weltkrieges im Jahre 1913 sah alles nach einer militärischen Invasion des Gebietes durch das angriffslustig auftretende Deutschland aus.

Als deutsche Truppen dann im August 1914 tatsächlich in das neutrale Belgien einrückten, ging es bekanntlich nicht um Neutral Moresnet. Der Durchmarsch durch Belgien sollte den Schlieffenplan umsetzen und den Einmarsch nach Frankreich bis Paris ermöglichen. Am 4. August 1914 erreichten die Deutschen Moresnet. Sie zögern allerdings das Gebiet in Besitz zu nehmen, mit Rücksicht auf Belgien, dessen Neutralität man ansonsten gerade dabei war mit Knobelbechern zu treten. Neutral Moresnet blieb, wenngleich

de facto besetzt, dennoch bestehen. Nach der deutschen Kapitulation im Wald von Compiègne rückte im Dezember 1918 belgische Kavallerie in Neutral Moresnet ein und nahm das Land für die Krone in Besitz. Ein klarer Verstoß gegen das Aachener Grenztraktat von 1816. Auf das nahmen die Verhandlungen zum Versailler Friedensvertrag keine Rücksicht mehr. Die ehemals preußischen Kreise Eupen und Malmedy werden Belgien zugesprochen und auch das kleine Neutral Moresnet fällt mit Inkrafttreten des Vertrages im Januar 1920 an Belgien. Die rund 5000 Einwohner werden auch diesmal nicht zu ihrer Nationalität befragt.

## Abschließende Überlegung zum völkerrechtlichen Status von Neutral Moresnet

Bleibt die Frage, was das nun für ein völkerrechtliches Gebilde war, mit dem wir uns jetzt schon geraume Zeit beschäftigt haben - ein **Sonderfall** ohne Zweifel. So nannten es die französischen Juristen. Die Antwort genügte den deutschen Vertretern der Zunft aber nicht. Sie gingen lieber von dem bekannten Phänomen eines Kondominiums aus. Das ist aber auch nicht präzise, denn bei einem Kondominium üben mindestens zwei Staaten die Herrschaft gemeinsam aus, weil sie sich darüber einig sind, dass sie gemeinsames Eigentum an dem Gebiet haben. Die Frage des Eigentums war aber im Falle von Neutral Moresnet von vorne herein nicht geklärt. Einigkeit über ein gemeinsames Eigentum, ob zwischen den Niederlanden und Preußen oder Belgien und Preußen, bestand zu keinem Zeitpunkt. Äußerer Ausdruck dessen war der im Aachener Grenztraktat festgeschriebene Verzicht auf eine Inbesitznahme des Gebietes. Man wollte das Gebiet mit dem ungeklärten Status nur



gemeinsam verwalten. Insofern könnte man von einem Konimperium, von einem gemeinsamen Herrschaftsgebiet sprechen. Ich gebe zu, das hört sich zu gewaltig für einen derart kleinen Landstrich an. Deutsche Juristen erfanden deshalb den Begriff des „**unechten Kondominiums**“ für Neutral Moresnet. Das hört sich schon präziser an, ist substantiell aber nichts anderes als die französische Lösung. Man gab dem Sonderfall einen akademisch klingenden Namen und schuf einen Fachbegriff.

Ein bisher noch nicht verfolgter Lösungsansatz kam mir beim Blick auf meinen alten Schulatlas aus den 1960er Jahren in den Sinn. Dort fand sich eine Deutschlandkarte mit den Grenzen von 1937. Schlesien und Pommern waren da z.B. besonders schraffiert und mit dem Vermerk versehen „z.Zt. unter polnischer Verwaltung“. Damit sollte deutlich gemacht werden, dass es eine völkerrechtlich wirksame Lösung für diese und andere besetzte Gebiete noch nicht gab, sie also noch zu Deutschland gehörten. Überträgt man diese Sichtweise analog auf Neutral Moresnet dann ergibt sich:

Vor 1816 gehörte das Gebiet unstreitig zu Frankreich. Die im Wiener Kongress abgetrennten Gebiete Frankreichs wurden von den Nachfolgestaaten in Besitz genommen - tatsächlich oft noch durch besondere Besitzergreifungspatente. Daran fehlte es für Neutral Moresnet bis zum Dezember 1918. Das Gebiet um Kelmis hatte sich ausdrücklich keiner der angrenzenden Staaten einverleibt. Auch ist keine Dereliktion durch die Franzosen erkennbar. Das Gebiet wurde in Paris wahrscheinlich schlicht vergessen. Vergessen schafft aber keine Statusänderung, ist keine Eigentumsaufgabe. Deshalb kann man mit einer gewissen Logik

sagen, bei Neutral Moresnet handelte es sich um eine **französische Exklave** gelegen zwischen Deutschland und Belgien, die lediglich **unter fremder Verwaltung** stand.

Das Judiz der holländischen und preußischen Kommissare für Neutral Moresnet scheint in die gleiche Richtung gegangen zu sein. So entschieden sie schnell, dass in Neutral Moresnet weiter der Code Napoleon galt, der französische Franc als Währung blieb der Code Penal und die französische Gemeindeordnung angewandt wurden, als hätte es kein Waterloo gegeben.

Damit meine Damen und Herren präsentiere ich Ihnen augenzwinkernd ein vollkommen neues Ergebnis zum völkerrechtlichen Status von Neutral Moresnet. Ich bin sicher dieser Deutsch- Französische Kreis wird es mit besonderer Sympathie aufnehmen. Wir sollten das jetzt am „Zinc“ weiter diskutieren und uns vielleicht zu einer Exkursion nach Kelmis verabreden. Sie gehören nunmehr zu den wenigen Eingeweihten, die wissen, dass bis vor 100 Jahren ein ganz kleines Stück Frankreich von 350 Hektar als Restant des Wiener Kongresses direkt vor unserer Haustür lag.

Meerbusch im Dezember 2018

Prof. Dr. iur. Luitwin Mallmann